

Professor der Rechte an der dortigen Universität. Als akademischer Lehrer genoß Besoldus eines großen Ansehens, stand mit vielen bedeutenden Männern in freundschaftlichen Beziehungen und wurde von der Regierung in wichtigen juristischen Fragen häufig zu Rathe gezogen. Zugleich setzte Besoldus als Professor das bereits früher begonnene Studium der älteren und neueren Sprachen mit großem Erfolge fort und las fleißig die heilige Schrift und die Werke der Kirchenväter. Die innere Zerrissenheit im Schooße des Protestantismus, der Sittenverfall und besonders die oft sehr unwürdige Polemik der protestantischen Theologen brachten Besoldus der katholischen Kirche näher, deren Dogmen und Cultus ihn sehr anzogen. Einen tiefen Eindruck machten die Mystiker Thomas von Kempis, Luller u. A. auf sein ohnehin weiches Gemüth. Auch die persönliche Bekanntschaft mit katholischen Geistlichen führte ihn der Kirche immer mehr zu; doch ließ er sich erst 1630 in Folge eines Gelübdes zu Heilbronn in dieselbe aufnehmen. Als die kaiserlichen Truppen nach der Schlacht bei Nördlingen (1634) Württemberg besetzten, machte Besoldus seine Conversion nebst den Gründen, die ihn hierzu bewogen, in einer längeren Schrift bekannt. Nachdem er eine Zeitlang als Geheimrath an der Regierung des Landes theilgenommen hatte, folgte er 1637 einem Rufe als Professor des römischen Rechtes nach Ingolstadt. Andere ihm von Fürsten und Reichsstädten angetragene Aemter lehnte er ab. Urban VIII. berief ihn als Professor nach Bologna; aber noch ehe er sich für die Annahme dieser Stelle entschieden hatte, ereilte ihn der Tod am 15. September 1638. — Die Gelehrsamkeit und den edeln Charakter Besoldus haben auch seine Gegner anerkannt. Der Versuch des Superintendenten Tobias Wagner (Evangelische Censur oder Widerlegung der Motive Besoldus, Tüb. 1640), der Conversion desselben unwürdige Motive unterzuschreiben, ist gänzlich mißglückt und offenbart nur die Gehässigkeit und den Fanatismus des Ersteren. Ganz anders urtheilt über Besoldus dessen ehemaliger Freund Andrea, wenngleich dieser seinen Uebertritt zur katholischen Religion nicht billigt. — Besoldus verfaßte mehrere historische, politische und juristische Werke. Von besonderer Wichtigkeit sind seine beiden Schriften: *Prodromus vindiciarum ecclesiasticarum*. Würtemb. und *Documenta rediviva monasteriorum praecipuorum in ducatu Wurtemb. sitorum* (1634), in welchen er den Beweis führte, daß die meisten in Württemberg aufgehobenen Klöster reichsunmittelbar gewesen seien und daher restituirt werden müßten. In der Schrift *Virginum sacrarum monumenta* (1636) theilt er die Stiftungsurkunden, Rechte und Privilegien der Nonnenklöster mit. Die wegen der mügetheilten Urkunden höchst schätzenswerthen Werke kamen freilich der württembergisch-österreichischen Regierung sehr unerwünscht, waren aber im Interesse der vielen Ordensleute

geschrieben, welche tyrannische Willkür mit Verhöhnung alles Rechtes aus ihren Klöstern vertrieben hatte. Der ihrem Verfasser gemachte Vorwurf der Urkundenfälschung ist unbegründet und selbst von seinen Gegnern aufgegeben. Auch mehrere theologische Werke verfaßte Besoldus. Schon 1623 hatte er die Nachfolge des armen Lebens von Tauler herausgegeben. (Vgl. Nicéron, *Mémoires*, deutsch v. Rambach XXI, 226 ff.; Käß, *Convertiten* V, 310.) [(Stemmer Brüd.)

Besor (βῆσα, LXX Βοσρ), im A. T. Namen eines Baches unweit Siceleg, der südlich von Gaza in's Mittelmeer fällt, bei Josephus (Antt. 6, 14, 6) Βάσαλος, jetzt Wabi Scheria (1 Sam. 30, 9, 10. 21). [Kaulen.]

Bessarion, Cardinal, war 1403 zu Trapezunt geboren und von niederer Herkunft, obwohl ihn Einige mit den Comnenen in verwandtschaftliche Verbindung setzen. Er hieß ursprünglich Johannes oder, nach der gewöhnlicheren Annahme, Basilus, kam 1416 nach Constantinopel und hatte daselbst den Chrysothos zum Lehrer. Es wurde damals noch Erkleidliches für griechische Literatur in Constantinopel geleistet, und es kamen selbst Abendländer dahin, um sich fort- und auszubilden. Am 20. Januar 1423 trat Johannes oder Basilus in den Basilianerorden und nannte sich nach einem ägyptischen Mönchsheiligen Bessarion. Noch in demselben Jahre aber trat er im Peloponnes in die Schule des Gemistus Pletho und betrieb dort mit solchem Eifer Philosophie und Mathematik, daß er darüber erkrankte. Unterdessen wurden die Griechen von den Türken immer härter bedrängt, und Johannes VII. Paläologus suchte ängstlich Hülfe beim Abendlande. Er trug deshalb auf die kirchliche Wiedervereinigung mit den Lateinern an und brachte 1438 unter den gelehrten Griechen zu dem Concil in Ferrara auch Bessarion mit, welcher rasch durch alle kirchlichen Würden bis zum Erzbischof von Nicäa (1437) emporgestiegen war. Am 8. October 1438 wurde die erste feierliche Sitzung gehalten, und Bessarion stand unter den sechs Griechen, welche mit ebenso viel Lateinern die Streitigkeiten über den von den Letzteren gemachten Zusatz „Filioque“ im Symbolum erörtern und beilegen sollten. Er hielt auch die erste Rede in dieser Versammlung, unter Anrufung der allerheiligsten Dreieinigkeit und unter reichlichen Lobsprüchen auf Kaiser und Paps, „de unionis in eunda“ (Harduin IX, 27—36; vgl. 756—760). Unter den Griechen that sich besonders Marcus Eugenius, Erzbischof von Ephesus, als heftiger Gegner der Lateiner hervor, und auch Bessarion stand ihm Anfangs zur Seite (vgl. Sess. IV. VIII. IX); doch trat er stets veröhnlich und milde auf, ja, er wurde in dem Maße der Union günstiger, als die Heftigkeit des Marcus zunahm. Das Concil war nach der 16. Sitzung nach Florenz verlegt worden, und als man sich, trotz der glänzenden Beweisführung der Lateiner, über das Hervorgehen des heiligen Geistes aus dem